

FRITZ ORTER

**ICH WEISS NICHT,
WARUM ICH
NOCH
LEBE**



ecovin

FRITZ ORTER

**ICH WEISS
NICHT,
WARUM ICH
NOCH LEBE**

ecowin

© 2014 Ecwin, Salzburg
by Benevento Publishing
Eine Marke der Red Bull Media House GmbH

Lektorat: Joe Rabl
Art Direction: Peter Feierabend
Covergestaltung und Satz: Frank Behrendt
Coverfoto: Andreas Hofer
Fotos Innenteil: Privatarchiv Fritz Orter
E-Book-Konvertierung: Satzweiss.com Print Web Software GmbH

ISBN: 978-3-7110-5112-7
www.ecwin.at

[Vorwort](#)

[Aufbruch, Ausbruch](#)

[Fremdes Leid, kalte Trauer](#)

[Killing Fields](#)

[Heimkehr, Abschied](#)

[Nachwort](#)

[Erlebte Kriegs-Chronik](#)

[Dank](#)

[Nachweis der Zitate](#)

[Literaturpfade](#)

*Roswitha zum Gedenken,
abwesend anwesend,
unvergessen.*

VORWORT

*After the war, after the war
Oh, nothing will be as before*

Daniel Kahn, *Lost Causes*

Ich war in vierzehn Kriegen.

Ich habe zu viele Tote gesehen, auch zu viele tote Kollegen und Kolleginnen.

Ich hasse den Krieg. Auch wenn er für manche zur Droge wird. Krieg, so alt wie die Zivilisation, ist die größte mentale Verirrung der Menschheit, die brutalste Konfliktlösung. Irrsinn gewordene Realität. Die Angst. Töten und getötet werden. Das Grauen und die Gräuel des Kriegs sind ein Angriff auf die menschliche Seele, zersetzen Ethik und Moral, Gewalt und Leid werden Geschwister.

Ich schreibe diese Zeilen hundert Jahre nach der Entfesselung des Ersten Weltkriegs, der Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts.

Nicht nach *Ausbruch* dieses großen Kriegs. Kriege brechen nicht aus. Kriege werden geplant und beendet. Nach unzähligen Opfern.

Der Erste Weltkrieg ist für mich nicht nur Zeitgeschichte.

Er ist auch Familiengeschichte.

Der erste Mann meiner Großmutter fiel im August 1914 zwei Wochen nach ihrer Hochzeit in Kärnten im katastrophalen Feldzug des Generals Potiorek in Serbien. „Gold gab ich für Eisen“, erzählte sie mir. Aus Gold war ihr Ehering, eisern war ihr Leben.

Ihr Bruder, Lehrer und Leutnant, schrieb ihr ins lila seidenverzierte Jugendstilstammbuch: „Fürs Vaterland zu

sterben ist keiner zu gut, aber viele sind zu schlecht dazu.“

Er starb an der Italienfront 1917. Das war der Dank des Vaterlands.

Eine seiner beiden Töchter wurde später, in den 1930er-Jahren, die Frau des berühmt-berüchtigten Munitionsfabrikanten und Patronenbarons der Ersten Republik. Aber das ist eine andere Geschichte.

Mein Großvater war ein Überlebender der Schlacht um Przemyśl 1914, ein Überlebender der drei letzten Isonzo-Schlachten. In der zwölften im Jahr 1918 wurde er schwer verwundet, nachdem er zuvor Kaiser Karl die Hand schütteln durfte. Der Korporal des Gebirgsschützenregiments Nr. 1 bekam als Auszeichnung die „Große silberne Tapferkeitsmedaille“.

Als ich ihm zu Beginn der 1980er-Jahre erzählte, als Jung-Reporter in Polen, in Osteuropa und auf dem Balkan arbeiten zu wollen, warnte er mich: „Du hast keine Ahnung, wohin du fährst. Du weißt nicht, was Krieg ist.“ Und sang mit seiner mir noch heute im Ohr klingenden hellen Tenorstimme *sein* Kriegs- und Friedenslied:

*Jetzt bin i da in Polen
Schon übers zweite Jahr
Und muss daran denken
Wie schön's daham jetzt war.
O Herrgott, mach an Frieden
Bald für die ganze Welt,
Zerhau die Schützengräben,
Weil's gar nicht anders geht.
Steig oba da vom Himmel
Und löscht das Feuer aus,
Dann nimm uns
Bei den Händen
Und führ uns wieder z'Haus.*